



Nr. 140.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

94. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die kleinste halbe Seite 20 Pfg., Resten 50 Pfg. — Schluß der Anzeigenaufnahme 9 Uhr vormittags. — Fernsprecher 9.

Freitag den 20. Juni 1919.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 2.85 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- u. Nachbortarife Mk. 2.75, im Fernverkehr Mk. 2.95, Bestellgeld 50 Pfg.

Rücktritt des Reichsministeriums.

Nach der Entente-Antwort.

Unterzeichnen oder nicht?

Berlin, 20. Juni. Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik tritt im „Vorwärts“ für die Unterzeichnung des Friedensvertrags ein. Es werde in Deutschland niemand geben, dem das Ja oder das Nein nicht als ein riesenschweres Schicksalswort erscheine. Jetzt aber könne nicht mehr ausgewichen werden und der Zentralrat halte es für seine Pflicht auszusprechen, daß die Unterzeichnung als ein Resultat der Zwangslage erfolgen müsse. Sie bedeute kein Abfinden mit den uns auferlegten Bedingungen, im Gegenteil, das deutsche Volk werde nicht aufhören, für die Revision dieser Bedingungen zu wirken und es hoffe, daß die beginnende Einsicht bei den Vätern der Entente die Revision beschleunige werde. — Oh deutsche Einsicht! — Gleichzeitig mit der Erklärung des Zentralrats veröffentlicht der „Vorwärts“ einen Artikel von Erwin Barth, in dem mit Wärme die Volksabstimmung empfohlen wird, weil zu glauben sei, daß für diese Lösung im deutschen Volk wie in den Kreisen der politischen Führer eine überwältigende Mehrheit, eine große Geschlossenheit erreicht werden könne. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird gleichfalls an die Stimme des Volkes appelliert und gesagt: Hat schon jemand danach gefragt, wo die Entente in ihrem Entwurf uns die sofortige Zufuhr von Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen zugesichert hat für den Fall, daß wir unterzeichnen? Das steht nirgends. Wo liegen, heißt es weiter, an unseren Grenzen große Vorräte bereit zur Einfuhr? Wo steht geschrieben, daß unseren Gefangenen sofort nach Unterzeichnung die Heimkehr offen stehen wird? Es steht nirgends und stände es irgendwo, so würde die Klausel von der Zurückbehaltung der Bekleidung Handhabe genug sein, eine große Zahl auf unabsehbare Zeit der Freiheit zu berauben. Findet die Regierung, die entschlossen ist, fest zu bleiben, in dieser Stunde bei der Volksvertretung keine Stütze, so appelliere sie an das Volk! Die Stimme des Volkes wird es schon zum Ausdruck bringen, daß wir trotz allem stark genug sind, im Interesse unserer Zukunft die einzig mögliche ablehnende Antwort zu haben.

Zur Stimmung in der Reichsregierung und der Nationalversammlung.

Berlin, 20. Juni. Der vom Zentrum den beiden anderen Mehrheitsparteien unterbreitete Kompromißvorschlag, der drei Punkte enthält: Ablehnung des Schuldbekenntnisses, Ablehnung der Auslieferung der Heerführer und Politiker und Aburteilung vor einem Gerichtshof der Entente, wie die Erklärung, daß die wirtschaftlichen Bedingungen unerfüllbar seien, wird im „Vorwärts“ für verfehlt erklärt. — Verschiedenen Morgenblättern zufolge sprachen sich im Zentrum 79 Abgeordnete für eine solche motivierte Annahme der Friedensbedingungen aus. Die Demokratische Fraktion war mit überwiegender Mehrheit dagegen. Die Mehrheit der Sozialdemokratischen Fraktion erklärte, daß dem Reich in diesem Augenblick nichts anderes übrig bleibe, als dem Vertrag die Unterschrift zu geben. — In absolut ablehnendem Sinne äußerten sich in der Kabinettsitzung folgende Minister: Preuß, Dernburg, Rantau, Landsberg, Gothein und Giesberts. — Entgegen verschiedenen Gerüchten wird die Krise nur noch das Ministerium berühren, da es der Sinn des parlamentarischen Systems ist, daß der Präsident unverantwortlich bleibt und der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht ist. — Die Demokratische Fraktion legte dem Abgeordneten Freiherrn von Nischhofen, wie mehrere Morgenblätter melden, den Austritt aus der Fraktion nahe, weil er zu denjenigen Abgeordneten gehöre, die für eine glatte Annahme der Bedingungen seien. 58 Abgeordnete der Demokratischen Fraktion stimmten dafür, daß man den Weg des vom Zentrum empfohlenen Kompromisses beschreiten solle. — Die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Nationale Volkspartei würden auch, wie berichtet wird, einen motivierten Frieden als immer noch ungeheuerlich ablehnen.

Das Urteil der wirtschaftlichen Sachverständigen: Unerfüllbar! Unannehmbar!

Berlin, 19. Juni. Die zur Prüfung der Antwort der Entente auf unsere Gegenvorschläge aus allen Kreisen des deutschen Wirtschaftslebens, aus den Vertretungen der deutschen Grenzgebiete und der Auslandsdeutschen zusammenberufenen Sachverständigen haben in mehreren Unterkommissionen den ganzen gest-

Rücktritt der Reichsregierung.

Weimar, 20. Juni. Das Kabinett ist zurückgetreten. Es wird die Geschäfte vorläufig weiterführen, bis der Reichspräsident ein neues Kabinett gebildet hat.

rigen Tag bis spät nachts das ganze Material durchgearbeitet und das Ergebnis dieser Beratung in formulierten Vorschlägen niedergelegt, die den heute wieder zusammengetretenen Vollkommissionen der Sachverständigen als Referate unterbreitet worden sind. Wie wir hören, kommen die Beschlüsse dieser Vollkommission einstimmig zu dem Ergebnis, daß die in der Antwort enthaltenen Zugeständnisse nicht geeignet sind, das auf Grund der früheren Beratungen erstattete Votum über die Unerfüllbarkeit bzw. Unannehmbarkeit der Ententevorschläge wesentlich zu modifizieren.

Weimar, 20. Juni. Die Sachverständigen der Regierung gegen Annahme des Friedensvertrags. Die von der Reichsregierung ernannten Sachverständigen haben am Mittwoch, den 18. Juni, in ihrer Vorbesprechung über die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrags und die Frage seiner Unterzeichnung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Das durch den Krieg finanziell und in seiner Bevölkerungszahl, sowie durch die Hungerblöde in der Arbeitsfähigkeit geschwächte Deutschland soll nach der Antwort der Entente ungezählte Milliarden zahlen. Das könnte es zur Not nur dann, wenn es sich wirtschaftlich rühren also produzieren und exportieren könnte. Daran ist es aber durch die von der Entente aufrecht erhaltenen Bestimmungen gehindert. Deutschland soll den Ententestaaten die uneingeschränkte Meißbegünstigung nicht nur hinsichtlich der Behandlung der Waren, sondern auch der Staatsangehörigen gewähren. Diese Meißbegünstigung wird ihm selbst aber von den Ententestaaten auf mindestens fünf Jahre versagt. Deutschland soll seinen Zolltarif in wichtigen Punkten auf die dem Friedensschluß folgende nächste Zeit binden, steht aber im Auslande völlig freien Zolltarifen gegenüber. Verlässliche Grundlagen für seine Rechte im internationalen Wirtschaftsverkehr fehlen Deutschland so gut wie ganz. Rechte hat nur die Entente gegenüber Deutschland. Bei dieser Sachlage ist die Aufnahme von Handelsbeziehungen zu den Ententestaaten und der Export dorthin ausgeschlossen, denn irgend eine aus fester Grundlage aufgebaute Kalkulation ist kaum möglich. So muß Deutschland seinen bisherigen Markt den Fremden überlassen, denn alle anderen Staaten werden die Deutschen aus dem Felde schlagen können. Hierdurch wird die deutsche Produktion und die Valuta dauernd niedergehalten. Dies wird verschlimmert durch die gleichfalls aufrecht erhaltene Liquidation des deutschen Eigentums im Auslande und die Auslieferung der deutschen Handelsflotte, wodurch zwei Faktoren, die vor dem Krieg die deutsche Zahlungsbilanz trotz passiver Handelsbilanz aktiv machten, weggefallen sind. Deutschland würde also selbst bei territorialer Unversehrtheit nur schwer produktiv arbeiten können. Durch die gleichfalls auch nach der Antwort der Entente weiter geforderten territorialen Abtretungen wird die deutsche Erzeugung von Kohlen, Erzen und landwirtschaftlichen Produkten über alle Maßen beschränkt. Außer den früher schon in großen Mengen aus dem Auslande bezogenen Rohstoffen müßte Deutschland auch auf die auf diese Weise verloren gegangenen Erzeugnisse importieren. Da ihm aber der Außenhandel genommen ist, ist es außerstande, diese Erzeugnisse zu bezahlen. Es ergibt sich also die wirtschaftliche Unmöglichkeit, die neuen Ententebedingungen zu erfüllen. Einen nicht erfüllbaren Vertrag zu unterschreiben verbietet die Achtung vor der Vertragstreue und vor sich selbst.

Englische Vorbereitungen für den Vormarsch.

Berlin, 20. Juni. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Köln zogen gestern Morgen starke englische Truppenteile von der linken nach der rechten Rheinseite an der Grenze des Kölner Brückenkopfes, um sich zum Einmarsch in das deutsche unbefestigte Gebiet bereit zu halten. Der Straßenbahnverkehr war aus diesem Grunde bis um 12 Uhr unterbrochen und auch die übliche Kölner Fronleichnamsprozession mußte sich auf eine Feier im Dom beschränken.

Finnische Stimmen zur Ententeantwort.

Helsingfors, 19. Juni. Die öffentliche Meinung Finnlands ist einig in der Beurteilung der Antwort der Entente. „Svenska Tidning“ hebt deren Maßlosigkeit, Grobheit und intellektuelle Unerschlichkeit hervor, der sie Ueberlegenheit auf deutscher Seite in Bezug auf Ehrlichkeit und Tiefe entgegenhält. „Dagens Press“ erinnert an Georg Brandes Wort, Europa werde von schwachbegabten politischen Dilettanten regiert. In dieser Lausache liege das Furchtbare. „Italehti“ erklärt, Deutschlands Schuld werde nicht bewiesen, sie werde festgestellt. Das Urteil sei ein solches, wie man es von einem Richter erwarten könne, der selbst Partei sei. Einige Forderungen würden moralisch bemäntelt, andere überhaupt nicht. Durch die Fehlen einer frommen Ruthe leuchte der Purpur des Imperialismus. Das Schicksal, das der höchste Rat der Alliierten für Deutschland bestimmt habe, sei das eines zerrissenen, verflachten Volkes. In diesem schweren Augenblicke begleite Deutschland die Sympathie aller Deutschlands Nacht werde zur Nacht der Menschheit. Gegen Deutschland und ganz Europa strecke der neue Barbarismus seine Knochenhand aus. Das Weltrennen zwischen Frieden und Bolschewismus sei mit dem letzten Wort der Alliierten nicht zu Ende.

Befürchtungen in der Schweiz.

Bern, 19. Juni. Die Schweizer Depesch-Agentur meldet: Am 23. Juni, abends, läuft die Frist ab, innerhalb deren Deutschland die Annahme oder die Ablehnung der Bedingungen zu erklären hat. Wie auch die Entscheidung fallen möge, so besteht in dieser Zeit die Möglichkeit von Unruhen in Deutschland und daß diese nach der Schweiz übergreifen können. Der Bundesrat hat deshalb zum Schutze der Nordgrenze auf den 23. Juni Truppen aufgeboden. Der Bundesrat hofft, daß das Aufgebot nur von kurzer Dauer sein wird und die Truppen bald wieder entlassen werden können.

Englische Moraltheorie.

Amsterdam, 19. Juni. Den englischen Blättern vom 17. Juni zufolge wurde in Oxford am Montag eine Protestversammlung gegen die Friedensbedingungen abgehalten, in der Austin Harrison und George Lasborg sprachen. Es wurde mit großer Mehrheit eine Entschliebung angenommen, in der die Revision der Bedingungen verlangt wird.

Amsterdam, 19. Juni. Am Montag wurde in London eine große Protestversammlung von Frauen gegen die Modade abgehalten. Die Präsidentin Swarwick erklärte, es sei die Aufgabe der Frauen, darauf zu antworten, daß der Sieg die Engländer nicht zum verhaßtesten Volk der Welt mache. Wenn die Regierung nichts tue, so sei es die Aufgabe der Frauen, sie zu stürzen. Aus Wien war ein Telegramm der Frau Dr. Ethel Williams eingelaufen, worin diese erklärte, daß sich 80 Prozent der Mütter in Wien in einem dauernden Zustand des Hungers befänden, weil alles den Kindern geopfert würde.

Zur Lage.

* Soeben erhalten wir die Nachricht, daß die deutsche Reichsregierung zurückgetreten ist. Diese Tatsache wird auch denjenigen, die bisher noch mit heiterer oder apathischer Gleichgültigkeit die Lage betrachteten, den ganzen Ernst des Augenblicks etwas deutlicher vor Augen führen. Die Reichsregierung ist zweifellos zurückgetreten, weil sich ihre Mitglieder nicht einig darüber sind, was sie in der Frage der endgültigen Friedensbedingungen machen sollen. Die Mehrheit der Mitglieder hält die Bestimmungen für undurchführbar und mit unferer Ehre unvereinbar, und ist daher für die Ablehnung; eine Minderheit ist für Annahme im Hinblick auf die schweren Folgen, die eine Verweigerung der Unterzeichnung nach sich ziehen würde. Sie vertritt dabei die Auffassung, daß der Vertrag unmoralisch ist, weil er gegen die Besprechungen verstoße, und daß man deshalb nicht nötig habe, ihn einzuhalten, weil seine Unterschrift unter dem Zwang eines Ultimatus erfolgt ist. Innerhalb der Mehrheitsparteien, die die Regierung stellen, ist ebenfalls noch keine Einigung erzielt. Die Mehrheitssozialisten neigen zur Annahme unter oben genannter Begründung, von den Demokraten sind die meisten gegen die Unterzeichnung, im Zentrum scheint sich eine starke Strömung im Sinne eines Kompromisses geltend zu ma-

Gen, das dahin ginge, zu unterzeichnen, aber mit der Einschränkung, daß man deutsche Führer nicht ausliefert und die Verantwortung für die Schuld am Kriege ablehnt. Man rechnet in feindlichen, namentlich in französischen Kreisen auch damit, daß sich schon einer hergeben wird, der das Todesurteil über das deutsche Volkstum unterschreibt. Besonders hat man Erzberger im Auge, der sich geäußert haben soll, er werde unterschreiben, denn die Entente würde doch bald einsehen, daß der Vertrag un-durchführbar sei. Uns scheint, mit solchen Ueberlegungen, wie sie namentlich auch im Lager der Unabhängigen auftreten, ist uns nicht getan. Wenn wir unterschreiben, muß es unter Befügung eines feierlichen Protestes geschehen, in dem die Schuld Deutschlands am Kriege nochmals begründet bestritten, und die Lügenhaftigkeit und Heuchelei, vor allem der Vertragsbruch der Entente gegenüber aller Welt vor Augen geführt wird. Es muß der Entente gesagt werden, daß diese Bedingungen der blutigste Lohn auf die Willkürlichen Grundzüge sind, und daß die Entente-führer absichtlich das deutsche Volk belogen und betrogen haben, um es wehrlos zu machen, und dann umso besser abschlechten zu können. Am 2. April 1917 hatte Präsident Wilson in seiner Kriegsbotschaft an den Kongreß erklärt: Hauptprinzip eines Friedens sei die tatsächliche Gleichberechtigung aller Völker. Die Amerikaner seien nach wie vor keine Feinde des deutschen Volkes und wünschen nichts so sehr als eine baldige Wiederherstellung naher Beziehungen. Im Juni desselben Jahres erklärte Wilson in Washington: Nach wie vor sind die Amerikaner keine Feinde des deutschen Volkes, das den Krieg nicht verursacht noch gewollt und auch nicht beabsichtigt hat, die Vereinigten Staaten in den Krieg zu ziehen. Letztere Bemerkung ist nur zu wahr, die anderen Bemerkungen aber über die „Freundschaft“ der Amerikaner war eine perfide Heuchelei, auf die Deutschamerikaner und die Schafsköpfe von Deutschen berechnet. Der Deutsche, der solche Erklärungen von Staatsmännern ernst nimmt, heißt einen Keel, der gerade das Gegenteil nachher tut, was er vorher gesagt habe, einen Lumpen oder Schuft. Und wir sind heute weniger als je geneigt, dieses Urteil, das wie von Anfang an in richtiger Erkenntnis der amerikanischen Psyche über den Präsidenten dieses Staats zum Ausdruck gebracht haben, einer Abänderung zu unterliegen. Dem Engländer ist die Heuchelei Naturnotwendigkeit, und deshalb nehmen wir Lloyd George seine Ausführungen, daß England niemals daran gedacht habe, Deutschland zu vernichten, auch gar nicht übel. Im Januar 1918 sagte dieser Ehrenmann in einer Rede an die Vertreter der englischen Gewerkschaften noch: Eine Vernichtung oder Spaltung Deutschlands oder des deutschen Volkes war niemals unser Kriegsziel vom ersten Tag des Krieges an bis heute. Dabei würde jeder Engländer den Tag be-greifen, wo Deutschland wieder wie früher in Kleinststaaten auseinanderfallen würde. Die größte Gefahr für das deutsche Volk-stum aber liegt nicht in der Annahme dieses Friedens, der ein feigen Papier ist und bleiben wird, sondern in dem von den deutschen Dynastien verschuldeten Partikularismus, der nie ein geschlossenes nationales Volkstum aufkommen ließ, und der deshalb immer von unsern erbittertesten Feinden im Westen, Osten und Süden benützt wurde und weiterhin benützt werden wird, um uns Teile unserer Bevölkerung zu entfremden. Deshalb müssen wir unsere Bestrebungen darauf ausrichten, unser Volkstum endlich zu stärken, durch vernunftgemäße Erziehung in nationalem Sinn. Ja, wir erlauben uns, dieses viel verspottete und be-kämpfte Wort immer wieder zu gebrauchen, weil wir nur in der Hebung unserer nationalen Gesinnung die künftige Wiedergesundung Deutschlands zu suchen vermögen. Allerdings nicht in leerer, hohlem Hurrageföhre, sondern in der ernstlichen Erfassung der sittlichen, sozialen und staatsbürgerlichen Pflichten eines jeden Volksgenossen soll diese nationale Gesinnung zum Ausdruck kommen, dann wird der Wiederaufbau Deutschlands trotz aller un-seren Volk entgegengehaltener Hindernisse nicht mit noch so heim-tückischen Mitteln aufzuhalten sein. O. S.

Zur Friedensfrage.

Gegen den Raub der deutschen Kolonien.

Berlin, 19. Juni. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat folgen-des Protesttelegramm an die Reichsregierung geschickt: Die Deutsche Kolonialgesellschaft erhebt schärfsten Einspruch gegen die verkehrswidrigen und unwarhnen Behauptungen, mit denen die gegen-wärtigen Mächte die Annexion des deutschen Kolonialbesitzes be-währen, sie protestiert auch nachdrücklich dagegen, daß die Gegen-entente auch nach dem Friedensschluß deutsches Privateigentum in Übersee zu liquidieren beabsichtigen, und auf diese Weise den anerkannten alten Rechtsgrundsatz, daß Privateigentum unver-letzlich ist, vernichten. Nach wie vor hält sie an der Forderung fest, daß Deutschland auf Grund seiner Wäpfe, auch von gegen-wärtiger Seite anerkannten Leistungen berechtigten Anspruch auf Kolonialbesitz hat und daß das Vorgehen unserer Gegner im Schrotten und den Weltfrieden gefährdenden Widerspruch zum Punkte 5 des Wilsonprogramms steht, das die Grundlage des Waffenstillstandsvertrages gebildet hat.

Die französisch-englischen Machenschaften zur Abtrennung Oberschlesiens.

Weslau, 19. Juni. Die „Neue Oberschlesische Volkszeitung“ in Ratibor ist in der Lage, Dokumente über die Treibereien der Entente in Oberschlesien zu veröffentlichen. Sie beginnt mit einem Bericht des französischen Schriftstellers Maurice Barres. In diesem Bericht kann man zweierlei feststellen: 1. daß es der Entente gar nicht um das Wohl Oberschlesiens zu tun ist und 2. daß französisches und englisches Geld in großen Massen nach Oberschlesien geworfen worden ist. In dem Bericht finden wir folgende Stellen: Doktor Wilson, vom „Daily Telegraph“ hat mir im Februar geschrieben, wir möchten für die polnische Propa-ganda in Oberschlesien werden. Der Polenfürer, mit dem ich auf der Redaktion der „Berliner Polnischen Zeitung“ eine mehr-fachige Unterredung hatte, glaubt, daß es zu einer Abstimmung komme, wenn sich Deutsche und Polen allmählich erholt hätten

und dann würde das englische Geld und die französische Propa-ganda von Barres ihre Wirkung getan haben. Der Oberschlesier an und für sich ist ein nicht beständiger Menschenschlag. Er ist materialistisch veranlagt. Die Entente wird die Propaganda genau durchführen. Die Franzosen selbst unterstützen die Bewegung in jeder Weise. Ein Beweis für die Arbeit des englischen Geldes in Oberschlesien ist folgende Stelle: Das Geld ging Ihnen zu. Für 1500 weitere Personen in Oppeln, Beuthen und Ratibor schicken wir es durch Sie, und man sagt uns, daß es seine Wirkung tut. Je länger wir mit einer etwaigen Volksabstim-mung warten, um so sicherer sind wir, daß die Deutschen unter unserer Aufsicht weniger Stimmen erhalten. Machen Sie den Deutschen klar, daß wir den Oberschlesiern ihre Habe konfiszieren werden und die jungen Leute zur Arbeit zwingen, indem wir sie nach Frankreich schaffen. Wir können nicht dulden, daß ein so großes Land, wie Deutschland, uns Widerstand leistet. Prüfen Sie es. Dann heißt es an einer anderen Stelle: Außer-dem wird Charles, der mitkommt, das Nötige für die Streiks in-szenieren. Unser Kollege Williams ist der Ueberzeugung, daß die Schlesier sich an den Polen rächen wollen, aber sie werden es nicht können, weil wir die Unzufriedenen deportieren, ebenso, wie wir dies am Rhein machen. Und jede Zeitung, die heute noch für Deutschland eintritt, wird von uns aufgegriffen.

Die amerikanischen Arbeiter für die Iren.

Amsterdam, 19. Juni. Laut „Allgemeinen Handelsblat“ mel-det die „Times“ aus Washington: Die Jahresversammlung des amerikanischen Arbeiterbundes hat einen neuen Beweis der stän-dig wachsenden Bewegung für ein unabhängiges Irland erbracht. Nach einer heftigen Debatte und trotz des Widerstandes von Com-pens und anderer gemäßigten Führer wurde ein Antrag zugunsten der Errichtung einer irischen Republik angenommen. Der amer-ikanische Arbeiterbund ist die stärkste und konservativste amer-ikanische Arbeiterorganisation. Daß sie diesen Beschluß gefaßt hat, ist der beste Beweis für die Richtigkeit des Urteils des Sen-ators Knog, daß die irische Frage das politische Dynamit für die angelsächsischen Rasse genannt werden müsse. — „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, daß die unermüdete amerikanische Kommiss-ion für die Unabhängigkeit Irlands eine Erklärung über die in Irland begangenen Grausamkeiten wieder veröffentlicht hat.

Zur Lage in Indien.

Amsterdam, 19. Juni. Englische Blätter melden, der in-dische Dichterphilosoph Rabindranath Tagore hat den Witzkönig von Indien als Protest gegen die Gewalttätigkeiten, die unter dem Vorwand zur Erhaltung von Gesetz und Ordnung gegen die indische Bevölkerung in Punjab begangen wurden, um Zurück-nahme seines britischen Adelstitels ersucht.

Die Stimmung in China.

Amsterdam, 19. Juni. Laut „Allgemeinen Handelsblat“ mel-den die „Times“ aus Peking vom 10., daß sich die Lage in China verschlimmert habe. Neben der Volksbewegung ist jetzt auch eine Bewegung entstanden, die sich gegen das militärische Re-gierungssystem richtet. Der gesamte Handel steht so gut wie still und es droht ein Post-, Eisenbahnen- und Telegraphienstreik. Die Bewegung gegen die Regierung beschränkt sich nicht nur auf die Studenten, sondern auch einflussreiche Elemente aus der Verwaltung nehmen daran teil. Die Beschlüsse der Pariser Kon-ferenz bezüglich Schantung haben im ganzen Lande große Em-pörung gegen die Japaner und eine starke Erbitterung gegen die Alliierten erzeugt. Bisher haben nur unbedeutende Kundgebun-gen gegen die Ausländer stattgefunden.

Aus dem feindlichen Ausland.

Einführung des 8-Stundenlages in den französischen Bergwerken.

Versailles, 18. Juni. Der Senat nahm gestern die Vorlage über die Einführung des Achtstundenlages in den Bergwerken mit einer Abänderung an, welche den Wünschen der Bergarbeiter entgegenkommt. Der neuen Fassung zufolge wird kein Arbeiter länger als acht Stunden täglich im Bergwerk beschäftigt sein. Loucheur, der die Annahme der Vorlage befürwortete, da er hofft, hierdurch den Bergarbeiterstreik beilegen zu können, führte aus, daß Frankreich durch die neue Vorlage ein neues finanzielles Opfer von 1 800 000 000 Francs jährlich erwachsen werde. Die Vorlage wurde schließlich an die Kammer zur neuen Lesung zu-rückverwiesen. — Wie „Humanité“ meldet, haben der Admini-strativauschuß der Confederation General du Travail und das Kartell der Arbeitergewerkschaften gestern Abend beschlossen, die Bergarbeiter in ihrer Streikbewegung zu unterstützen, sobald die streikenden Bergleute einen diesbezüglichen Antrag bei der Con-federation oder bei dem Kartell stellen werden. Die Streiklage ist im ganzen heute unverändert. Vermittlungsversuche blieben bis-her ergebnislos.

Die Erfindung des Salvarjans schon von den Franzosen gestohlen.

Höchst a. M., 17. Juni. Bei der Gerichtsverhandlung gegen die Salvarjanlebe machte der Sachverständige die interessante, für uns Deutsche sehr betrübende Mitteilung, daß die Farbwerte Höchst seit einiger Zeit nicht mehr allein die Hersteller des Sal-varjans seien, sondern daß in Frankreich dieses Heilmittel, wenn auch unter einem anderen Namen, aber aus gleichen Bestand-teilen, fabriziert und von da auch nach Amerika exportiert wird.

Englischer Soldatenstreik.

Amsterdam, 19. Juni. Den englischen Blättern vom 17. Juni zufolge sind im Lager von Belmont (Surrey) letzte Woche 3000 Soldaten, die zum Kriegsdienst im Ausland wieder einge-zogen waren, in den Streik getreten. Sie weigern sich, in das Ausland zu gehen und verlangen ihre sofortige Entlassung. Sie haben Delegierte gewählt, die das Lager verwalten. Die Be-wegung vollzieht sich in Ruhe und Ordnung.

Auch die Gefflichen streiken.

Berlin, 20. Juni. Nach einem Privattelegramm des „Ber-liner Tageblatt“ aus Lugano meldet „Corriere della Sera“ den unerhörten Fall, daß der gesamte Merus des Heiligen Hauses von Corretto, der berühmtesten Walfabrik- und Wunderkirche der Welt, in den Streik getreten sei.

Deutschland.

Die Mörder des sächsischen Kriegsministers.

Berlin, 19. Juni. Die Mörder des sächsischen Kriegsmini-sters Neuring sind jetzt ermittelt worden. Den tödlichen Schuß gab der Matrose Gottlob ab. Der Matrose Viehich hat mehr-mals mit dem Gewehrkolben auf die Hände des Ministers ge-schlagen, als sich dieser an dem Geländer der Augustusbrücke fest-zuhalten suchte, während eine Vertreterin des „schwachen Ge-schlechts“ den Minister mit einer Hutnadel ins Gesicht stach.

Psui Teufel!

Berlin, 19. Juni. Zu den Ausschreitungen gegen den Ka-pitänleutnant von Müde anlässlich seines in Frankfurt-Main über die Fahrt der Ayesha gehaltenen Vortrages, teilte der Poli-zeipräsident in Frankfurt-Main mit: Nachdem sich Kapitänleu-nant von Müde in freiwillige Schutzhaft begeben hatte, wurde ihm anheimgestellt, unter Bedeckung nach Hanau zu reisen. Von Müde lehnte dies aber ab und verließ gegen Abend das Polizei-präsidium. Auf der Straße wurde er von der erregten Arbeiter-schaft erkannt und umringt und in einen Frachtwagen gehoben, der mit ihm davonfuhr. Der Polizeipräsident besetzte ihn und brachte ihn zum Bahnhof.

Ein Mainzer Erlebnis.

Auf dem Marktplatz in Mainz stehen, so berichtet die „Frank-furter Zeitung“, ein Herr und eine Dame am hellen Tage im Gespräch, ein französischer Offizier nähert sich dem Paare und bebt die Freiheit, der Dame den Rod zu öffnen. Der Herr verbittet sich dies in höflicher Art, worauf ihn der Offizier in herausforderndem Tone auf gut Deutsch mit ungefähr folgenden Worten anspricht: „Wie können Sie sich unterziehen, mich an-zureden? Wissen Sie nicht, daß Sie überhaupt nichts mehr zu reden haben. Es dürfte Ihnen klar sein, daß wir die Herren sind!“ Der Zivilist erwiderte, daß er sich wohl verbitten dürfte, wenn seine Braut beleidigt bzw. belästigt werde, worauf ihm der Offizier in barscher Weise jedes Reden unterjagt und noch die Frage an ihn stellt, ob er im Felde gewesen sei und wie lange. Die Antwort volle vier Jahre, scheint das Maß voll zu machen; denn der Offizier ist im Begriff, von neuem auf den Zivilisten einzudringen, als ein einfacher französischer Soldat aus der Menge hervortritt, mit der einen Hand den Offizier packte, mit der anderen den Zivilisten, und sie mit den deutschen Worten auseinander treibt: „Nun aber Schluss!“ Der Offizier will den Soldaten zurechtweisen, worauf der nur das eine in barbarer Weise herbeigebraute Wort hat „Schluss!“, das von einer nicht mehr zu überschätzenden Handbewegung begleitet ist. Hierauf zieht es der Offizier vor, von dannen zu troteln. Die Menge begrüßt die Handlung des Soldaten mit Beifall und Zurufen. Keiner der Soldaten, die unter der Menge weilen, hatte Partel für den Offizier ergriffen, ich möchte eher das Gegenteil behaupten.

Ein deutsches Lebensmittelschiff untergegangen.

Berlin, 20. Juni. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Haag berichtet wird, ist das deutsche Schiff „Mainz“ auf dem Wege nach Deutschland, beladen mit 1300 Tonnen Reis, durch eine treibende Mine untergegangen. Die Ueberlebenden wurden von einem französischen Torpedoboot gerettet.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 20. Juni 1918.

Lebensmittel in Aussicht.

Nach einer Mitteilung des Ernährungsministers ist es gelungen, neulich in der Schweiz größere Mengen von Lebensmitteln aufzukaufen. Demnächst wird in beschränktem Umfang Reis und Kaffee allgemein an die Bevölkerung abgegeben werden. Auch mit einer weiteren Zu-weisung von amerikanischem Speck ist in einiger Zeit zu rechnen, so daß zu hoffen ist, daß in kürzester Zeit ganz Württemberg mit amerikanischem Speck versorgt sein wird. In Mannheim lagern für Württemberg Weizenmehlabfälle; aber wegen der dort herrschenden Streiks und wegen des Mangels an Eisenbahnwagen konnten die Mehlabfälle noch nicht ausgeführt werden.

Von der Ortsgruppe Calw des Reichsbundes.

Am Samstag hielt im „Bad. Hof“ die Ortsgruppe Calw des Reichsbundes für Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen ihre Monatsversammlung ab, die sehr stark be-sucht war. Eine Menge geschäftlicher Angelegenheiten wurde erledigt und eine Anzahl Neuaufnahmen vorgenommen. Ferner wurde ein Unterausschuß für die heimkehrenden Kriegsgefangenen gewählt, bestehend aus den Kameraden Kopp, Dettinger, Kappold, Staub und Wengert. In diesem sollen die Fragen der Arbeitsbeschaffung, Unterfützung usw. erledigt werden. Darauf fand die Verteilung der Bettwäsche (aus Heeres-beständen stammend) zu billigem Preis an die Mitglieder statt, es fanden sich hierfür viele Liebhaber. Der Vorsitzende Kamerad Bernhard sprach den Herren Stiel und Wagner vom Kommunalverband den Dank aus für ihre Mithewaltung bei der Heranschaffung und Veranlagung der Bettwäsche und gab be-kannt, daß der Reichsbund jetzt auch im Oberamt Neuenbürg große Fortschritte mache. Mit der Aufforderung zu weiterer Verarbeitung schloß er die anregend verlaufene Versammlung.

Mutmäßliches Wetter am Samstag u. Sonntag.

Die Wetterlage hat keine nennenswerte Änderung erfahren. Da sommerlich warme, trockene, jedoch zu kurzen Gewittern ge-neigte Wetter wird sich am Samstag und Sonntag fortsetzen.

en.
ramm des Ver-
bella Sera" den
Heiligen Hauses
Wunderkirche der

ministers.
ischen Kriegsamt.
lödlichen Schuß
Bietich hat meh-
es Ministers ge-
ugustusbrücke sel-
Schwachen Ge-
schicht nach.

gegen den Ra-
Frankfurt/Main
tekt der Poli-
sch Kapitanleu-
ten hatte, wurde
zu reisen. Von
end das Polizei-
regten Arbeiter-
wagen gehoben,
befreite ihn und

achtet die „Frank-
heilen Tage im
dem Paare um-
nen. Der Herr
der Offizier in
gefähr folgenden
chen, mich anzu-
nichts mehr zu
wir die Herren
verbitten dürfte,
de, worauf ihm
agt und noch die
und wie lange,
voll zu machen;
f den Zivilisten
Soldat aus der
figer packte, mit
deutschen Worten
Offizier will den
eine in hiesiger
von einer wach-
Hierauf zieht es
Menge begrüßt
wurden. Kleiner
Partei für den
behaupten.

ergegangen.
blatt" aus Haag
auf dem Wege
reis, durch eine
den wurden vor

20. Juni 1919.

ist es gelungen,
teilen aufzukaufen.
Kaffee allgemein
einer weiteren Zu-
t zu rechnen, so
Hürttemberg mit
Mannheim lagern
dort herrschenden
gen konnten die

tsbundes.
tsgruppe Calw
steilnehmer und
se sehr stark be-
enheiten wurde
ommen. Ferner
riegsgefangenen
Dettinger,
lesem sollen die
v. erledigt wer-
e (aus Heeres-
Mitglieder hat,
chende Kamerad
B a g e r vom
waltung bei der
che und gab be-
amt Neuenbürg
ig zu weiterer
ersammlung.

u. Sonntag-
erung erfahren
Gewittern ge-
g fortgehen.

Stuttg. Stuttgart, 18. Juni. Die Gehaltsbewegung der Bankangestellten ist seit gestern in ein kritisches Stadium eingetreten. Die unmittelbar vor dem Abschluß stehenden Tarifabmachungen wurden, dem „Neuen Tagblatt“ zufolge, in letzter Stunde von den Bankleitungen durchkreuzt, indem sich diese auf Befehle aus Berlin beriefen, auf Grund derer der Tarifvertrag nur in wesentlich veräuselter Form zustande kommen könnte. Die Bankangestellten, vertreten durch ihre Organisationen, haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie zum äußersten Mittel des Streiks greifen werden, falls die Bankleitungen nicht die mündlichen Vereinbarungen voll und ganz einhalten werden. In den einzelnen Betrieben wird im Laufe des heutigen Tages über den Streik abgestimmt werden.

Stuttg. Stuttgart, 18. Juni. Das Städt. Elektrizitätswerk teilt mit: Infolge des Streiks der Entladearbeiter in Mannheim und der andauernden unzureichenden Kohlenzufuhr dasebst, sind die Kohlenvorräte des Städt. Elektrizitätswerks Stuttgart, die trotz aller Bemühungen von Seiten der Stadt und der Landes-Kohlenstelle in der letzten Zeit nur mehr für wenige Tage reichen, beinahe aufgebraucht. Sofern es nicht möglich ist, genügende Mengen Kohlen auf den Weg zu bringen, wird der Dampfbetrieb des Städt. Elektrizitätswerks voraussichtlich ab Donnerstag den

19. Juni vorübergehend zum Erliegen kommen. Das wird zur Folge haben, daß das gesamte Stromnetz des Städt. Elektrizitätswerks, mit Ausnahme der Stromzuführung zu den Verteilungsanstalten, den wichtigsten Krankenhäusern, und, wenn möglich, der Tagespresse in der Zeit von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr stromlos gemacht werden muß. Von den Stuttgarter Straßenbahnen werden voraussichtlich nur zwei, höchstens drei Linien verkehren können. — Gleichzeitig schreibt das Städt. Gaswerk: Zurzeit hat das Gaswerk einen Kohlenvorrat, der ungefähr für einen Tagesverbrauch reicht. Falls Zufuhren in genügender Menge nicht erfolgen, erleidet die Gasversorgung eine Unterbrechung. Es ist dringend erwünscht, daß jeder Gasverbraucher sich aufs äußerste einschränkt und im Fall der Unterbrechung der Gaszufuhr die bekannten Vorkehrungsregeln (Lösen der Hähne, Flammen und Geschlossenhalten sämtlicher Gasabnehmer) befolgt.

(Stuttg.) Tübingen, 19. Juni. Die ungefähr 140 Kraftwerksarbeiter wollen eine weitere Lohnerhöhung von 25%. Sie zogen während der Arbeitszeit auf das Rathaus und verlangten die sofortige Erfüllung ihrer Forderungen. Der Gemeindevater hat daher Stundenlöhne von 70, 100, 150 und 170 Pfennig festgesetzt; außerdem erhalten sie Kinderzulagen. Auch die Metallarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen nicht weniger als 2,20 M. Stundenlohn und Ferien. Die Schuhfabriken waren seit 7. Juni geschlossen, da die Arbeiter unter Fortbezahlung Vakanz hatten.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienste.
1. Sonntag nach Trinit., 22. Juni. Buß- und Bet-Gottesdienst. Vom Turm: 298. Predigtlied: 32 „Wenn wir in höchsten Nöten sein“. 8 Uhr: Frühpredigt, Stadtpfarrer Schmid. 9 1/2 Uhr: Buß- und Bettagspredigt Delan Zeller. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern des älteren Jahrgangs. Donnerstag, 26. Juni. 8 Uhr abends: Bestunde, Delan Zeller.

Katholische Gottesdienste.
Sonntag, 12. Juni. 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr nachm. Andacht. Montag 8 Uhr Gottesdienst in Liebenzell, Mittwoch 8 Uhr Gottesdienst in Wildberg. Segensandacht je um 8 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag ab 4 Uhr, Sonntag früh ab 7 Uhr.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle.
Sonntag morgens 9 Uhr, abends 8 Uhr Predigt, Sonntag morgens 11 Uhr Sonntagschule, Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der A. Schläger'schen Buchdruckerei, Calw.

**Städtische
Lebensmittel-Fürsorge.**
In Samstag vormittags 8 Uhr wird unter dem Rathaus an den Buchstaben **W** Schweinefleisch verkauft. Lebensmittelbücher sind mitzubringen.

Pferde- Diebstahl.

In der Nacht vom 16./17. Juni 1919 wurde ein der Stadtgemeinde Feuerbach gehöriges Pferd im Wert von 10 000 M aus dem Stalle in der früher Hofacker'schen Ziegelei an der Ludwigsburgerstraße in Feuerbach gestohlen.

Beschreibung des Pferdes: Schimmel, 9 Jahre alt, Wallach, Belgierschlag, kräftig, gutgenährt, kurz geschnittener Schweif, hinterer linker Fuß leicht angeschwollen.

Das Pferd wurde am 17. morgens um 5 Uhr durch Weilmündorf geführt bzw. geritten, eine zweite Person soll nebenher gelaufen sein. Von dort aus fehlt jede Spur.

Die Täter werden wie folgt beschrieben:

1. Etwa 20—24 Jahre alt, 1,70 m groß, blonde Haare und kleinen blonden ins rötliche gehenden Schnurrbart, trug seldgraue Infanterie-Uniform mit Mütze.
2. Etwa 44 Jahre alt, 1,65 m groß, schmales Gesicht, dunkle Haare und Schnurrbart, trug wahrscheinlich dunkle Kleidung und Wickelgamaschen, hatte einen kleinen Koffer, anscheinend Photographen-Apparat bei sich.

Von anderer Seite wurden die Täter ähnlich beschrieben, jedoch sollen beide seldgraue Infanterie-Uniform mit Schildmützen tragen, sowie lange Reiterstiefel.

Es wird dringend ersucht, Anhaltspunkte über die eingeschlagene Richtung usw., die zur Ermittlung der Täter und Verbringung des Pferdes führen können, der unterzeichneten Stelle, der nächsten Polizeibehörde oder Landjägersstelle auf dem schnellsten Weg zur Kenntnis zu bringen.

Für Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters oder Verbringung des Pferdes führen, wird eine größere Belohnung zugesichert.

Feuerbach, den 19. Juni 1919.
Stadtpolizeiamt:
Keller.

Gemeinde Unterreichenbach.
**Stammholz-
Verkauf.**

Am Mittwoch, den 25. Juni 1919, nachm. 7 Uhr werden auf dem Rathaus in Unterreichenbach im schriftlichen Aufstreich, in Prozenten der Forstpreise, an den Meistbietenden verkauft:

- 1 Fichte und 200 Tannen
mit Festmeter Langholz: I. Kl. 34,27, II. Kl. 84,52, III. Kl. 64,49, IV. Kl. 21,29, V. Kl. 5,28, VI. Kl. 1,33. Sägholz: I. Kl. 2,96, II. Kl. 6,54, III. Kl. 2,07. Rotbuchen mit Festmeter: II. Kl. 0,71, III. Kl. 2,66, IV. Kl. 2,09. Losverzechnisse sind bei Forstwart Bohnet in Salmbach erhältlich.

Gemeinderat.
Stadtgemeinde Liebenzell.

Steinlieferung und Befuhr.

Die Lieferung und Befuhr von 35 cbm Kalksteinen auf die „Unterhaugstetter Straße“ Markung Liebenzell, wird im Abstreich vergeben.
Schriftliche Angebote wollen bis 23. d. Mts. bei der Stadtpflege hier eingereicht werden.
Den 14. Juni 1919.
Gemeinderat.

Der Arbeitsausschuß des 8. 9. und 10. Landw. Gauverbands des Schwarzwaldkreises, sowie der Vertreter der Zentralfelle für Hohenzollern hat am 25. Mai 1919 in H o r b nach eingehender Beratung beschloffen,

**an das Ernährungsministerium
folgende Anträge zu stellen:**

1. Die Selbstversorgung zu erhöhen auf:
16 kg Brotgetreide
8 kg Gerste
neben 1 kg Hülsenfrüchte.

In Betrieben, in welchen keine Gerste gebaut wird, soll die Menge an Brotgetreide auf 21 kg festgesetzt werden. Auch die Art der Ausmahlung soll für die Zukunft dem Selbstversorger freigestellt sein.

2. Die Gerste muß fernerhin den kleinen Leuten als Brotfrucht angerechnet werden.

3. Beim Abschluß des Wirtschaftsjahrs, bezw. bei Aufstellung der Mahlscheine ist unbedingt auf die klimatischen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und es ist deshalb den Selbstversorgern das Brotgetreide auf der Alb und im Schwarzwald mindestens bis 15. Sept. zu belassen.

4. Die Getreidepreise sind unter Wegfall der Frühdruschprämie so zu bemessen, daß sie einen Ausweis für die dringende, notwendige Erzeugung bilden und sich den bedeutend höheren Produktionskosten nähern. Diese Steigerung für alle Landw. Bedarfsartikel, sowie Löhne und Gebrauchsgegenstände beträgt bis zu 300 % und darüber des Friedenspreises. Damit sollen die Getreidepreise und Preise der übrigen Landw. Erzeugnisse in Einklang gebracht werden. Der Dinkelpreis soll unter Berücksichtigung des höheren Werts in Kernen und der Spreu 80 % vom Weizenpreis betragen.

5. Dem Saatguthandel ist wieder möglichste Freiheit zu lassen.
6. An ein elektrisches Dreschen nur bei Nacht ist nicht zu denken.
7. Solidarität der Landw. Vereine als Oberkäufer.

Fahrnis-Versteigerung.

Wegen Wegzug verkaufe ich am Montag, den 23. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Hause des Glasermeyers Schwämme, neben der Stein. Brücke, gegen Barzahlung:

- Schreinwerk, 1 Umschlag- und 1 Nachtschale mit Marmorplatten, 1 Kleiderhäute, 1—2 teil. Geschirrkästen, 1 Bettlade, 1 gepolsterter Nachstuhl, Nippstühle, Waschkünder, 1 größere und 1 Bockleiter, Beiröschle, Bügelisen, Bilder, einige Warenkästen, Koffer, 2 Dvasfäße mit ca. 300 Ltr., Küchengehirr, Faßlager, Galerien, sowie allgemeinen Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.
Stadttiv. Kolb.

Einige graufilberne Kaninchen, 1 Sig- u. Liegewagen, 1 älteren Kinderwagen, 1 Fuchsfalle, 2 Rehröhrenpfeifen, einige Gaslampen, 1 Erd-Öllampe und Tabakfestlinge hat zu verkaufen.
Jakob Grohmann, Zwinger 291.

Verh. geb. Schweizer sucht gestift auf sehr gute Zeugnisse kleinere
Stellung
auf 1. Juli.
Kah, Gemmingen (Baden).

Ein
Kindsmädchen
f. Nachmittags gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Calw, den 20. Juni 1919.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß es dem lieben Heland gefallen hat, meine liebe Frau, Mutter und Tante
Wilhelmine Stoll,
geb. Schöttle,
heute morgen 4 Uhr von ihrem schweren Leiden zu sich in die ewige Heimat, nach der sie sich so sehr gelehnt hat, zu nehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen
der Gatte Karl Stoll, Schuhmacher,
die Tochter Lina,
der Neffe Friedrich Neumeister.
Beerdigung Sonntag Mittag 2 Uhr.

Stütze,
jüngeres Mädchen,
für gute Familie mit 2 Kindern gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Zeugnissen unter „Schwarzwald“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

Mädchen-Gesuch.
Ein fleißiges, ordentliches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn und guter Behandlung zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht.
Zu erfragen auf der Geschäftsstelle des Blattes.

Köchin gesucht.
Für sofort wird tüchtige, fleißige
Köchin
in kleinen Gasthof in Bad Teinach gesucht.
Carl Wagner, z. goldenen Faß, Bad Teinach.

Mädchen,
gefesten Alters, bei guter Bezahlung und Behandlung für Haushaltung und kleine Landwirtschaft auf sofort evtl. später gesucht.
Karl Gebhard, Posthalter, Gernsbach i. Murgtal i. B., Telefon 144.

Anständiges, sauberes
Mädchen
sucht auf 1. Juli oder später
Frau Oberamm. Maier, Sinsheim D.-A. Elsenz.

Ein älteres, fleißiges
Mädchen
für Küche u. Haushalt gesucht.
Frau Wilhelm Dingler.
Suche auf 15. Juli ein zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen,
welches im Kochen und Haushalt bewandert ist zweites Mädchen vorhanden.
Frau Dr. Münzenmaier, Weilderstadt.

Für zuziehendes, kinderloses Ehepaar auf 1. Juli gesucht
stundweise
Beihilfe
im Haushalt bei gutem Lohn. Vorzustellen bei
Frau Hauptmann Pieper, Lederstraße 112.

Bußfrau
gesucht für Freitag oder Samstag.
Frau Wörner, Badgasse 361.

Einige
Tagelöhnerinnen
finden dauernde Beschäftigung.
Wilhelm Dingler, Gutsbesitzer.

3 Steinbauer
finden sofort Beschäftigung bei
Gottlieb Pfeiffer, Bauunternehmer, Calw.

1 Gluckhenne
mit Jungen
hat zu verkaufen.
Fr. Böhler, Speghardt.

Paul Räuhele Calw
vormals J. Steudle
am Markt

Bekleidung * Ausstattung.

**Eröffnung des Geschäfts
Anfang Juli.**

Nur 3 Tage!
Zirkus Arena Schwenold
ist in Calw eingetroffen und gibt
Freitag, Samstag u. Sonntag
große Vorstellungen
mit einer Anzahl Schul- und Freiheits-Pferden,
Künstler und Künstlerinnen. Der Schauplatz
ist auf dem Brühl. Anfang Abends 7/8 Uhr.
Am Sonntag nachm. 3 Uhr und abends 7/8 Uhr.
Preise der Plätze: Sitzplätze 1.50 M., Stehplätze 1.— M.
Kinder die Hälfte.
Hierzu ladet höf. ein **die Direktion.**

In den nächsten Tagen trifft bei mir ein

Waggon Rotwein
ein
(tiefdunkel, Originalnatur)
Ruppertsberger Winzerverein.
Bestellungen nimmt entgegen

J. Bauz, Weinhandlung, Calw
Telefon 4.

Möbelverkauf.
Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich am Dienstag, den
24. Juni, nachmittags 2 Uhr, auf dem Krappen bei Lokomotivführer Weber, Bau an der Straße, gegen Barzahlung:
1 lack. doppeltür. und 1 einfacher Kleiderkasten, 1 lack. Kommode, 1 pol. vollständiges Kinderbett, 1 dto. Bettlade mit Matrage, 1 alt. Bettfahne, 1 pol. Nachtschle, 1 lannener Tisch, 1 Ruhesessel, 1 Waschtänder, 1 Waschkorb, 1 Kesselfasser, Schmel, 1 Puppenwägel, Küchengeräth.
Liebhaber sind eingeladen.
Stadtinv. Kolb.

Landwirthe
ihre kaufen bei
**Maschinen-
Geräte, Ersatzteile**
am Besten
Max Zucker
Maschinen-
Handlung
Weilderstadt.
Eigene Reparaturwerkstätte
Grosses Lager.

Handwerkskammer Reutlingen.
Wir berufen auf Samstag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr in die Brauerei Dreiß in Calw eine
Bauhandwerker-Versammlung,
in welcher der stellvertretende Geschäftsführer der Handwerkskammer Sekretär Eberhardt aus Reutlingen einen
Vortrag
halten wird über
**den beruflichen Zusammen-
schluß des Handwerks.**
Wir laden zu dieser überaus wichtigen Versammlung die selbständigen Bauhandwerksmeister des Oberamts Calw, insbesondere die Gipser, Glaser, Mauer, Maurer und Steinhauer, Schlosser und Zimmerer höflich ein und erwarten zahlreiche Beteiligung.
Für lehtere Gewerbe sollten im Anschluß die Innungsgründungen stattfinden.
Der Vorstand der Handwerkskammer!
Vorsitzender R. Bollmer.
Syndikus R. Hermann. Stellvertreter Eberhardt.

Schuhmacher-Innung Calw.
Fournituren, Schäfte u. Werkzeuge
sind eingetroffen.
Reichert.

Eingetroffen:
Arbeitsjacken u. =Hosen
zu festgesetzten Höchstpreisen bei
R. Otto Binçon, Calw.

Trauringe,
massiv goldene, 8 und 14 Karat, in allen Grössen vorrätig.
Georg Olpp,
Gold- und Silberwaren.

Einen
Feldstecher
hat zu verkaufen.
Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

**Größere Partie alte
Kaminsteine**
verkauft billig
W. Mitschke,
Friseurgeschäft.

**Karbolinum
Dachpappe**
bieten an
Stegmüller u. Söhne,
Stuttgart, Telefon 7704.

Haararbeiten
fertigt rasch und billig
J. Odermatt Friseurmeister
Calw.

Auf 1. Juli wird ein
Mitleser
zum Schwäb. Merkur gesucht.
Lederstraße 156 I.
2 gut erhaltene
Fässer,
je 300 Liter haltend, verkauft
Lederstraße 183.

Naturhaarzöpfe
in allen Farben empfiehlt
Friseur Odermatt, bei der
kath. Kirche.

Ein neues 13 m/m starkes
und 46 Meter langes
Baumwollseil,
als Wagenseil oder für Zugstränge geeignet, verkauft
G. Wörner.

1-2 Zimmer
mit Küchenbenützung könnten
eventl. abgegeben werden.
Schriftliche Anfragen erbelen
unter „Bodenfee“ an die
Geschäftsstelle des Blattes.

Starke
Ängersenzelinge,
„Eckendorfer Riesenwalzen“,
empfiehlt
**Chr. Hägele, Handels-
gärtner.**

Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am 22. Juni 1919 stattfindenden kirchlichen
Trauung
in Javelstein freundschaftlich einzuladen.
Friedrich Reck, Schreiner,
Mittelal Oberamt Freudenstadt.
Pauline Proß,
Javelstein.
Kirchgang 11 Uhr.

**Süddeutsche Vereinigung
f. Evangelisation u. Gemeinschaftspflege.**
Herzliche Einladung
zum
**Jahres-Fest der Gemeinschaften
Breitenberg und Oberkollwangen,**
am Sonntag, den 22. Juni 1919,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
im Wald an der Straße Breitenberg-Oberkollwangen.
Thema: 1. Was geht dem Kommen des Herrn Jesu voraus? Math. 24.
2. Von der rechten Zubereitung. 1. Thess. 5, 1-11.
Redner: Schriftsteller Ernst Schreiner, Korntal, sowie Brüder vom Missionshaus Liebzell und andere.
Sebermann ist herzlich eingeladen.
Die Geschwister der Gemeinschaften Breitenberg und Oberkollwangen.

Baumaterialien.
Durch das Arbeitsministerium als
Händlerlager
ingerichtet, führe ich
sämtliche Baumaterialien.
Zwecks rechtzeitiger Belieferung bitte ich die
Dringlichkeitsbescheinigungen
frühzeitig an mich einzusenden.
Alfred Pfeiffer, Baumaterialienhandlung,
Schloßstrasse 242.

Rattenfänger,
garantiert schneidiger, wird sofort zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
Eine gute
Milch-Ziege
hat zu verkaufen.
J. Hennesarth, Krappen.

Hof Bügenhardt.
Einen Wurf reine
**Milch-
Schweine,**
ans Treiben gewöhnt, fest dem Verkauf aus
Gutspächter Kopp.

**Althengstett.
Warnung!**
Es ist mir ganz neu zu Ohren gekommen, daß in letzter Zeit falsche, schamlose Gerüchte über mich im Umlauf sind, welche von einem gewissen rachegeizigen, charakterlosen, schamlosen Menschen herrühren. Ich warne vor weiterer Verbreitung, oder wenn sich der Schweinigel, von dem sie herrühren, beleibigt fühlt, dann wolle er mich gerichtlich belangen.
Jak. Weiß, Leonh. Entel.
Mietverträge
sind im Kontor dieses Blattes erhältlich.